

Möglichkeiten und Grenzen von Prävention auf Gemeindeebene

Wie kann eine Gemeinde das Älterwerden aktiv gestalten und unterstützen?

Abstract zum Talk von **Doris Meier-Kobler** mit Rainer Frei

Der demographische Wandel ist für viele Gemeinden eine Herausforderung, der sie vorausschauend, innovativ und partizipativ begegnen sollten. Auf diesem Hintergrund hat die Gemeinde Bassersdorf eine zukunftsgerichtete Altersstrategie entwickelt, die auf der Versorgungssicherheit der Bevölkerung im Bereich der ambulanten und stationären Gesundheitsversorgung, einer bedarfsorientierten Angebotsentwicklung im Alters- und Gesundheitsbereich und einer aktiven und partizipativen Bewirtschaftung des Sozialraumes basiert.

Aus Gemeindesicht ist es sehr wichtig, die Bedürfnisse älterer Menschen zu kennen und diese Anliegen mit wirkungsvollen Massnahmen umzusetzen. Dabei gibt es aus meiner Sicht drei Erfolgsfaktoren.

Politischer Wille und Engagement

Es reicht nicht, wenn nur die politische Gemeinde das Thema Alter auf ihre Agenda schreibt. Die Erarbeitung eines differenzierten Altersbilds ist dabei genauso wichtig wie eine Haltung, dass das Älterwerden uns alle einholt und angeht, sei es persönlich oder im Zusammenhang mit Angehörigen. Das Alter ist keine homogene Zielgruppe. Es bedarf einer adressatengerechten Ansprache und einem Verständnis, dass bedürfnisorientierte Angebote wenn immer möglich auf den Einzelnen massgeschneidert werden sollten. Jede Gemeinde soll auf ihr lokales Umfeld achten. Dazu braucht es die politische und fachliche Einbettung, die notwendigen Beschlüsse der verschiedenen Gremien (z.B. Kirchgemeinden, Spitex, Pflegezentrum, Pro Senectute, Vereine und weitere Institutionen) und den Durchhaltewillen, gemeinsam weiterzukommen.

Partizipation der Institutionen und der Bevölkerung

Zielführend und wichtig ist es dabei, dass man auf die Kernkompetenzen der lokalen Institutionen setzt und sich überlegt, wer für eine Aufgabe am geeignetsten ist. Gemeinden können und sollen voneinander lernen und für kleinere Gemeinden kann es dabei wertvoll sein, über regionale Versorgungslösungen nachzudenken.

Öffentliche Anlässe (z.B. Worldcafé, ausgewählte Referate) eignen sich, um auf die diversen Themen aufmerksam zu machen und die Bevölkerung zu ermutigen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Gemeinsam mit den Institutionen und der Bevölkerung muss ein

Befragungsraster so gestaltet und ausgewertet werden, dass institutionsspezifische Aussagen zur Angebotsnutzung und Kundenzufriedenheit möglich werden. Institutionelle Hilfestellungen sollen dabei genauso zum Tragen kommen wie zivilgesellschaftliche Initiativen.

Ressourcen und Finanzen

Eine Gemeinde kann viel zum guten und gesunden Älterwerden beitragen, z.B. indem sie Anlaufstellen schafft, Veränderungsprozesse anregt und moderiert oder eine bedürfnisorientierte Angebotsentwicklung selber praktiziert und/oder bei Leistungserbringern einfordert. Dafür muss sie bereit sein, die finanziellen und personellen Ressourcen bereitzustellen.

Bassersdorf wurde von der Age Stiftung im Projekt socius (Wenn Älterwerden Hilfe braucht) grosszügig unterstützt, die Frage der konkreten Bedürfnisse der pflegenden und betreuenden Angehörigen zu klären und geeignete Massnahmen umzusetzen. So konnte z.B. ein 'Wegweiser' für Seniorinnen, Senioren und Angehörige entwickelt werden, der als Orientierungshilfe und nützliches Nachschlagewerk dient. (<https://www.programmsocius.ch>).

Doris Meier-Kobler
Gemeindepräsidentin Bassersdorf
Kantonsrätin FDP
doris.meier@bassersdorf.ch